

INTERVIEW

„Wir setzen auf ein umfassendes Angebot“

Michael Wipp,  
Geschäftsführer Pflege, Qualität,  
Politik von Orpea Deutschland



**Viele Marktexperten rechnen mit einer deutlichen Schwächung der stationären Pflege in den kommenden Jahren. Wie schätzen Sie die Situation ein?**

Wir rechnen nicht mit einer deutlichen Schwächung der stationären Pflege. De facto ist es so, dass die Pflegebedürftigkeit zunehmen wird. Gleichzeitig nimmt die Möglichkeit zu häuslicher Pflege ab. Das liegt auch an der hohen beruflich geforderten Mobilität potenziell Pflegenden. Zusätzlich nimmt die Anzahl der demenziell erkrankten Menschen weiter zu und deren Versorgungsmöglichkeiten zuhause sind begrenzt. Schon heute liegt der Anteil der pflegebedürftigen Menschen, die Leistungen nach § 87 B SGB XI (künftig: 43 b) erhalten bei über 60 Prozent. Auch die kontinuierlich sinkende Verweildauer in den Kliniken und die daraus resultierende anspruchsvolle Anschlussversorgung ist nur in begrenztem Umfang in der eigenen Häuslichkeit gewährleistet. Alles das führt dazu, dass die Pflege- und Betreuungsanforderungen an stationäre Pflegeeinrichtungen steigen, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ. Das wiederum hat zur Folge, dass sich die Angebote in Bezug auf diese Bewohnerprofile anders ausrichten müssen. Letztlich hat das natürlich auch Auswirkungen auf die Konzeption dieser Einrichtungen: inhaltlich und baulich. Mit den Pflegereformen erscheinen zwar auch Alternativkonzepte wie z.B. Haus- und Wohngemeinschaften ambulanter Art, doch diese bleiben Nischenangebote, die das Gesamtangebot komplettieren.

„Stationär ist kein Auslaufmodell!“

Von Schwächung der stationären Pflege kann keine Rede sein, meint Michael Wipp.

**Aufgrund der verbesserten Vergütungssituation im ambulanten Bereich setzen immer mehr stationäre Träger auf ambulante und teilstationäre Angebote. Welche Ziele und Pläne verfolgen Sie hier? Und wie sehen Ihre sektorenübergreifenden Konzepte aus?**

Sektorenübergreifende Konzepte müssen sich am Bedarf der zu erwartenden Bewohner und Interessenten ausrichten. Deren Erwartungen haben sich in den vergangenen Jahren bereits herauskristallisiert. Der Interessent, der sich – aus welchem Grund auch immer – entscheidet, seine Wohnung zu verlassen und in eine andere Wohnform umzuziehen, muss dort ein durchgängiges Angebot vorfinden, das für ihn die Auswahl eines auf seine Lebenssituation und Pflegebedürftigkeit passenden Angebotes vorhält. Dazu gehört auch das Wohnen in einer Betreuten Wohnanlage. Diese Wohnung muss auch den regional unterschiedlichen wirtschaftlichen Möglichkeiten der Interessenten in Bezug auf Komfort Rechnung tragen. Pflege- und Betreuungsleistungen werden durch den angegliederten ambulanten Dienst erbracht. Diese Form des Betreuten Wohnens bietet in unmittelbarem Angebotszusammenhang die Möglichkeit der Inanspruchnahme einer Tagespflege an, um auch bei höherem Betreuungsbedarf in begleitender/tagesstrukturierender Hinsicht den Verbleib in der Wohnung zu ermöglichen. An Veranstaltungs- und sonstigen Angeboten wie z. B. der Speiseneinnahme stehen den Bewohnern der Wohnanlage über einen Zusatzvertrag vielfältige Leistungen zur Verfügung, dessen Inanspruchnahme diese nach den individuellen Wünschen und Bedürfnissen auswählen. Steht kurzfristig höherer Pflegebedarf an, kann die Kurzzeit- und

Verhinderungspflege innerhalb der benachbarten stationären Einrichtung in Anspruch genommen werden. Besteht dieser Bedarf auf Dauer, richtet sich die Leistungsanspruchnahme nach dem Wunsch des Pflegebedürftigen bzw. seiner Angehörigen: Entweder Umzug in die vollstationäre Pflege oder weiterhin häusliche Versorgung in der Wohnanlage.

**Ist denn die stationäre Pflege bzw. das klassische Pflegeheim ein Auslaufmodell?**

Das klassische Pflegeheim gibt es ohnehin kaum noch. Längst sind in den Einrichtungen neben der stationären Dauerpflege, meistens Kurzzeit- und Verhinderungspflege integriert, sowie auch Tagespflege. Fakt ist auch, dass selbst wenn der Großteil der Pflegebedürftigen weiterhin in der eigenen Häuslichkeit lebt und gepflegt werden kann, immerhin nahezu 30 Prozent aufgrund ihrer hohen Pflegebedürftigkeit ein vollstationäres Angebot in Anspruch nehmen werden müssen (Pflegestatistik 2013). Bei ORPEA Deutschland wollen wir ein umfassendes Leistungsangebot bereitstellen, das in seiner Vielfalt den Bedürfnissen der Interessenten entspricht: von der vollstationären Pflege über die Kurzzeit- und Verhinderungspflege bis hin zur Tagespflege und ambulanten Diensten. In dieser Konstellation ist stationäre Pflege kein Auslaufmodell, sondern geradezu im Gegenteil ein quartiersbezogenes Angebot, welches sogar deutlich an Attraktivität gewinnt.

Interview: Steve Schrader